

* **(Karl May und die rumänischen Bedingungen.)** Wir erhalten folgende, in der Tat sehr zeitgemäße Zuschrift: „Geehrter Herr Redakteur! Heute um 7 Uhr morgens jagte ich meinen Buben aus [d]em Bette, weil er trotz des im Zimmer herrschenden Halbdunkels schon seine Nase in einem Buche stecken hatte, und nahm ihm das Buch weg – es war natürlich von Karl May. Und nun wollte es der Zufall, daß ich gerade folgende Stelle aufgeschlagen fand: Der Scheik der Haddedihs fragt, welche Kriegsentschädigung er von den besiegten Gegnern verlangen soll, und es entwickelt sich die Debatte über ihre Herden: „Wollt ihr ihnen das Leben nehmen?“ – „Nein, wir sind keine Mörder.“ – „Wenn ihr ihnen aber die Herden nehmt, so nehmt ihr ihnen das Leben und beraubt euch auch selbst. Kann ein Beni-Arab Tribut zahlen, wenn er keine Herden hat? Und wenn ihr ihnen alles nehmt, Kostbarkeiten und Herden, so zwingt ihr sie zu stehlen und zu rauben. Und wo werden sie stehlen? Zunächst bei ihren Nachbarn. Und wo rauben? Zuerst bei dem, der sie arm gemacht hat.“ Und etwas später las ich: „von 20 Pferden, 300 Kamelen, 1200 Rindern, 30 Eseln und 9000 Schafen werden 10 Pferde, 100 Kamele, 300 Rinder, 10 Esel und 2000 Schafe als Kriegsentschädigung verlangt.“ Darauf nahm ich die Zeitung zur Hand und las die – rumänischen Bedingungen für Ungarn:

„Uebergabe alles Kriegsmaterials, aller Waffen-, Ausrüstungs- und Munitionsfabriken, Ausrüstungsgegenstände, 50 (!) Prozent des Eisenbahnmaterials, 200 Touren- und 400 Lastautos samt Ausrüstung, dreißig Prozent des gesamten Bestandes an Rindern und sonstigen Tieren, die sich den Inventaren zufolge in Ungarn befinden (!), dreißig Prozent aller landwirtschaftlichen Maschinen, 20.000 Waggons Getreide, 10.000 Waggons Mais, 15.000 Waggons Gerste und Hafer! Fünfzig Prozent aller Wasserfahrzeuge“

Ich habe dem, geehrter Herr Redakteur, nichts weiter hinzuzufügen, als daß Karl May offenbar auch die Rumänen gut gekannt hat.

Aus: Neues Wiener Tagblatt, Wien. 53. Jahrgang, Nr. 216, 08.08.1919, S. 11.

Textfassung: Hans-Jürgen Düsing, November 2018